Nachhaltig weiden bei begrenztem Weideangebot

Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten

Kurz: Bei verspätetem Auftrieb halfen 2024 eingeschränkter Weideumfang und Parzellierung. Hohe Weidereste abmähen und Verbesserungsmaßnahmen vornehmen. Auf innerbetrieblichen Nährstoffkreislauf achten und Lägerflächen vermeiden. Bei Weideregelung sind Flächenvorgaben zu bevorzugen.

Kennworte: Weide, Nachhaltigkeit, Pflege, Joggingweide

Wer nachhaltig wirtschaften will, der muss sein Weidesystem an die Möglichkeiten seines Betriebes anpassen. Steht nur begrenzte Fläche zur Verfügung oder gibt es witterungsbedingt nur begrenzten Aufwuchs, dann die Weidezeit entsprechend anpassen.

1. Umgang mit Weideflächen bei später Weidenutzung wegen Nässe

Bei spätem Auftrieb nur Teilfläche beweidet, die restlichen Flächen geschnitten

Waren die Weiden zu Vegetationsbeginn 2024 trittfest, konnte dort schon frühzeitig aufgetrieben werden. Auch wenn nach höheren Niederschlägen die Tiere wieder im Stall bleiben mussten, wuchs auf diesen Betrieben das Futter nicht so schnell davon.

Wenn ein früher Auftrieb dagegen nicht möglich war, gab es vielerorts Probleme mit zu viel Aufwuchs. Dann war nur noch zu empfehlen die Weideflächen portionsmäßig zu teilen und im Stall für genügend Struktur zu sorgen. Da der hohe Aufwuchs bei spätem Weidebeginn zu alt geworden wäre und es zudem zu viele Futterverluste durch Tritt gegeben hätte, musste vielerorts ein Teil der Fläche geschnitten werden, bevor sie beweidet werden konnte. Nebenstehendes Bild zeigt im Vordergrund die durchgehend beweidete Fläche und im Hintergrund links die zuerst geschnittene und jetzt beweidete Fläche. Die Fläche hinten rechts war zum Zeitpunkt der Begehung noch zu nass, so dass weder geweidet noch geschnitten werden konnte.



Durch Parzellierung wurden auch bisher verschmähte Flächen gut abgeweidet

Auf mehreren Betrieben gab es trotz zeitweise ungünstigen Witterungsbedingungen eine deutliche Verbesserung der Weidenutzung. So auch im nebenstehenden Bild: Zum Wald hin war die Fläche in den vergangenen Jahren nur schlecht beweidet worden, dort blieben immer sehr viele Weidereste stehen. Nachdem die Fläche dieses Jahr in 7 Parzellen eingeteilt wurde und die Herde jeden Tag eine neue Fläche bekam, wurde der Aufwuchs fast vollständig abgeweidet. Vergleichbare Beobachtungen gab es auf verschiedensten Standorten (Franken, Oberbayern, Oberösterreich, Schwarzwald) und dass sowohl bei hohem, als auch bei geringem Weideanteil (15 % von der Energieaufnahme) in Kombination mit Melkroboter. Sogar vorher gemiedener Rohrschwingel wurde so in 2024 abgeweidet.



Hoher Aufwuchs, aber kein Futter







Wo großflächig bei schon höherem Aufwuchs aufgetrieben wurde, hungerten die Tiere trotz hoher Weidereste (linkes Bild). Die Tiere versuchten weiterhin dort satt zu werden, wo sie seit Beginn geweidet hatten (rechtes Bild). Dort war der Aufwuchs durchgängig jung und schmackhaft. Als zum Sommer der Zuwachs zurück ging, reichten die zuerst abgeweideten Flächen nicht mehr und das stehengebliebene Futter wurde auch nicht mehr gefressen. Bei der feuchten Witterung verpilzten die Weidereste im Frühsommer (linkes Bild) und rochen muffig. Sie sind auf keinen Fall mehr als Futter zu betrachten. Sollen die Flächen zukünftig wieder gutes Futter liefern, dann ist es ratsam, diese abzumähen und den Weiderest zu entsorgen. Derart muffiger Aufwuchs sollte auch nicht als Einstreu verwendet werden, denn Stress und ein Anstieg der Zellgehalte bei den Tieren ist nicht ausgeschlossen, vor allem bei Kühen in sensiblen Phasen (Trockensteher, Frischmelkende).

Pflege von Flächen mit hohen Weideresten



In einem derartigen Jahr konnte vieles aussamen und weniger wertvolle Pflanzen haben dabei unter Umständen frühzeitig und mehr Samen gebildet (z.B. Honiggras) als wertvolle Arten (z.B. Deutsches Weidelgras). Auch Disteln konnten sich dieses Jahr ausbreiten (rechtes Bild). Ist auf diesen Flächen zukünftig eine intensive Nutzung vorgesehen, sollte nach dem Abräumen der Weidereste nachgesät und anschließend intensiv genutzt werden. Auf einigen Standorten haben Flechtstraußgras und Gemeine Rispe eine dichte Matte gebildet, in der junge Pflanzen keine Entwicklungschance haben. Hier ist Nachsaat erst sinnvoll, nachdem mit kräftigem Striegeln der Filz rausgekämmt wurde.

2. Weidezeit, Flächenausstattung und Nährstoffausscheidung in Einklang bringen - Lägerflächen vermeiden

Auf mehreren Betrieben werden derzeit Bäume und Hecken als Windschutz angepflanzt. Dies ist zu befürworten, solange es genug Futter unter den Bäumen gibt. Fehlt das Futterangebot und die Tiere liegen an warmen Tagen stundenlang unter den Bäumen, dann reichern sich dort die Nährstoffe an, die an anderen Stellen und auf anderen Flächen fehlen. Dies gilt insbesondere,





wenn zusätzlich auf der Weide umfangreich zugefüttert wird. Die zugeführten Nährstoffe aus dem zusätzlichen Futter verbleiben auf der Weide und werden nicht wieder zurückgeführt.

Auf reiner Joggingweide gehen Nährstoffe verloren

Bei nur begrenztem Futterangebot sollte eine Joggingweide nur kurz, vielleicht 1 – 2 Stunden, genutzt werden. Die Tiere sollten sich bewegen und fressen, aber sich nicht hinlegen. Denn beim Aufstehen koten sie und hinterlassen auf der Fläche mehr Nährstoffe als durch den Aufwuchs entzogen werden. Woher kommen dann die betriebseigenen





Dünger für die übrigen Flächen? Es führt zwangsläufig zu einer Verarmung der anderen Flächen und ist keineswegs nachhaltig. Nicht zu empfehlen ist deshalb, wie auf den beiden Bildern



geweidet wird: Links eine reine Joggingweide für Trockensteher, rechts für Milchvieh. In beiden Fällen wird fast nichts an Aufwuchs gefressen (auf dem rechten Bild ist nachgemäht worden). Nur unter dem Zaun und an einem Hang ist stark verbissen worden (siehe linkes Bild). Der ansonsten üppige Aufwuchs zeigte, dass eine große Nährstoffmenge auf die Fläche gekommen ist. Schon im 1. Weidejahr zeigte die Joggingweide Überdüngung, auf den Restflächen des Betriebes könnten zukünftig die Nährstoffe fehlen und die Erträge sinken.

Stallfütterung an Aufwuchs und Weidezeit anpassen

Auf einer Tagung wurde ein Betrieb mit „Tag- und Nacht-Weidegang besucht“. Vor Ort wurde aber deutlich, dass die Kühe das Weiden gar nicht gewohnt waren. Sie lagen in eher hohem Gras, einige liefen herum und naschten etwas am Gras. Diese Herde mit 80 Kühen kam nachts auf 2,8 ha. Viel geweidet wurde nicht. Wahrscheinlicher Grund: Im Stall wurde zu viel zugefüttert und durch den langen Aufenthalt auf der Weide wurde diese überdüngt. Dadurch wird der Aufwuchs auch zukünftig weniger gern gefressen werden und letztendlich werden die Restflächen verarmen.

Zeitvorgaben für Weidebetriebe nicht empfehlenswert

In den letzten Tagen habe ich mit mehreren Personen, die momentan auf Verbands- und Politikebene in die Weidediskussion mit eingebunden sind, gesprochen. Wir waren uns einig, dass Zeitvorgaben, wie lange Tiere auf der Weide bleiben sollen, einfach zu kontrollieren sind. Das macht das System aber noch nicht nachhaltig. Sinnvoller ist, eine Mindestfläche bei Auslobung als Weidemilch festzulegen. Steht viel Futter zur Verfügung, kann länger beweidet werden. Wenn es witterungsbedingt nicht passt, es zu nass oder zu trocken ist, verbunden mit nur geringem Zuwachs, dann sollte die Weidezeit angepasst werden.

Münster, 10. September 2024